Mit amtlichen Schlußkursen.

Einzelpreis 70 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Morgen-Ausgabe — für Anhalt und Thüringen. — Jahrg. 218 — Nr. 264 a

In ganz Halle die einzige 2 mal täglich erscheinende Zeitung

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M. ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

Halle-Saale

Dienstag, 10. November 1925

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile 15 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Stellengesuche 6 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin, Bernburger Str. 50. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Enttäuschter Räumungsoptimismus

Unruhe über die Berliner Geheimdiplomatie

Die Räumungsbedingungen der Alliierten

Berlin, 9. November.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Es hat in Berlin schwer enttäuscht, daß die Räumung der Kölner Zone nun doch noch einmal an neue Bedingungen geknüpft worden ist. Denn es ist doch kein Geheimnis mehr, daß die Kölner Räumung am 1. Dezember wohl beginnt, daß ihre Beendigung aber abhängig ist von der Erfüllung der Forderungen der Botschafterkonferenz. Diese Forderungen sind die Aenderung der Stellung des Generals von Seeckt, die Verminderung der Schutzpolizei auf 150 000 Mann und Aufhebung ihrer Kasernierung mit Ausnahme der jüngsten Jahrgänge und lebenslängliche Anstellung der Schutzpolizisten.

Da die Note noch nicht veröffentlicht ist und auch die deutsche Antwort vielleicht gar nicht der Oeffentlichkeit unterbreitet wird, hat die Unruhe über diese Geheimdiplomatie die Sorge noch erhöht. Man stellt fest, daß tatsächlich in Locarno selbst in der Frage der Kölner Räumung überhaupt nichts erreicht worden ist, da die jetzigen Entente-Forderungen die gleichen sind als vor der Konferenz. Besonders fatal ist, daß die Räumung sowie die viel besprochenen weiteren Erleichterungen im Rheinland erst nach der endgültigen Unterzeichnung der Locarnoer Verträge erfolgen soll.

Die Entwaffnungsnote wird bekanntlich gemäß einer Verabredung zwischen Paris und Berlin als ein ganz besonderes Staatsgeheimnis behandelt, doch widerspricht es dieser Geheimdiplomatie, daß die Pariser Presse nach wie vor mit eingehendsten Einzelheiten aus ihrem Inhalt aufzuwarten vermag. Die Pariser Presse will sogar wissen, daß Deutschland durch ein besonderes Gesetz die Stellung des Generals von Seeckt derart beschränken werde, daß die Botschafterkonferenz keinen Grund zur Beanstandung mehr findet. Da die deutschen zuständigen Stellen sich in Schweigen hüllen, so ist man auf diese Informationen angewiesen und muß endlich einmal rund heraus fragen, was an ihnen denn dran ist. Bisher galt der deutschen Regierung die Stellung des Generals von Seeckt als unantastbar. Sollte der Locarnofimmel wirklich soweit gehen, daß man der Gegenseite jetzt alles hinwirft, nur um sie dazu zu bringen, daß sie nicht etwa die Erfüllung ihrer gemachten Zusagen uns gewährt, sondern daß sie sich wenigstens zu einer Geste der Erfüllungswilligkeit bereitfindet, dann müßte man wirklich an der Zukunft Deutschlands verzweifeln.

Ein polnisches Dokument zum „Geist von Locarno"

Danzig, 9. November.

Verschiedenen Dirschauer Bürgern ist in letzter Zeit ein Flugblatt in polnischer Sprache zugegangen, das in der Uebersetzung folgendermaßen lautete:

„Ihr Verzehrer polnischen Brotes, die Ihr noch nicht zur Ueberzeugung gekommen seid, daß Ihr im polnischen Dienst auch polnisch leben müßt, werdet hiermit zum letztenmal verwarnt, damit Ihr Eure Dummheit nicht bereut, wenn es zu spät sein wird. Fort aus Eurem Hause mit dem „Pommereller Tageblatt" und anderen deutschen Hetzblättern, fort mit dem Deutschtum, an dem Ihr zu Eurem Schaden festhaltet. Ist es nicht eine Schande, daß Ihr im fünf Jahren noch nicht polnisch lesen und sprechen gelernt habt? Wachet auf und bessert Euch sofort. Wir befehlen Euch: Werft die Hetzblätter fort und bestellt sofort eine polnische Zeitung, tretet einer polnischen Organisation bei und lebt polnisch und arbeitet für Polen. Zwei Wochen geben wir Euch Zeit und dann werden wir Eurer Behörde und Euren Vorgesetzten berichten, damit sie Euch sofort umsonst bessern."

Das „Pommereller Tageblatt" schreibt zu diesem Flugblatt u. a.: „In einer Zeit, wo Polen mit dem wirtschaftlichen Tode auf Du und Du steht, um dieser sich auftürmenden Schwierigkeiten Herr zu werden, wird nie danach gefragt, ob der Einzelne arbeite, ob er Dienst am Ganzen leiste, ob er seine Pflicht, in welcher Form es auch sei, tue, sondern danach, ob er eine deutsche Zeitung liest und ob von seinen oder seiner Angehörigen Lippen nicht etwa ein deutsches Wort kommt. Wir lehnen es aus Reinlichkeitsgefühl entschieden ab, uns mit dem Inhalt des vorliegenden Flugblattes zu beschäftigen. Nur sobiel sei gesagt, daß wir noch niemals einem Deutschen in Pommerellen nahegelegt haben, eine polnische Zeitung nicht zu lesen."

Die Reise Hindenburgs nach Süddeutschland

Berlin, 9. November.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der Reichspräsident von Hindenburg begibt sich morgen abend auf eine Reise nach Süddeutschland, die voraussichtlich bis Sonnabend dauern wird. Der Reichspräsident gedenkt Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt und Frankfurt zu besuchen und wird dort mit den führenden Persönlichkeiten Fühlung nehmen. In politischen Kreisen Berlins nimmt man diese Reise als ein Zeichen dafür an, daß in der allgemeinen außen- wie innenpolitischen Lage für die nächsten Tage keine Aenderungen oder Entscheidungen zu erwarten stehen.

Deutsche Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 9. November.

Wie die Abendblätter melden, sind heute mittag die deutsch-englischen Verhandlungen über gewisse, sich aus dem deutsch-englischen Handelsvertrag ergebende Fragen im Ministerium für öffentliche Arbeiten eröffnet worden. An der Spitze der deutschen Delegation steht Geheimrat Hemmen vom Auswärtigen Amt, der bereits im vorigen Jahr die Verhandlungen wegen der 26prozentigen Reparationsabgabe geführt hatte. Von englischer Seite sind das Schatzamt, das Handelsamt und wahrscheinlich auch das Foreigne Office vertreten.

Die Mitglieder der österreichischen Delegation sind heute in Berlin zur Fortführung und Beendigung des österreichisch-deutschen Vertrages eingetroffen. Bereits am Vormittag fand eine Vorbesprechung der beiden Delegationsführer, Dr. Schüller von der österreichischen und Ministerialdirektor Ritter von der deutschen Seite, statt. In dieser Woche soll die erste Lesung der Positionen durchgeführt werden. Am 15. November müssen die Mitglieder der österreichischen Delegation in Genf sein. Die weiteren Lesungen werden aller Voraussicht nach Mitte Dezember vor sich gehen.

Der Zollkrieg zwischen Spanien und Deutschland

Madrid, 9. November.

Am 5. November d. J. wurde die in Spanien mit größtem Interesse erwartete deutsche Antwort auf die letzten spanischen Zollvorschläge in Madrid überreicht. In einer darauf stattfindenden Nachsitzung vom 5. zum 6. November erklärte das Direktorium die deutschen Gegenvorschläge für unannehmbar. Schon am folgenden Tage erschien eine königliche Verordnung, welche den Zollkrieg mit Deutschland eröffnete. In der Meinung, daß eine Einfuhr spanischer Waren nach Deutschland gegenwärtig faktisch ausgeschlossen sei, wird jede Einfuhr deutscher Waren nach den Kanarischen Inseln und nach Spanisch-Nordafrika unersagt und für die Einfuhr nach Spanien selbst der höchste Zollsatz zuzüglich 80 Prozent festgesetzt. Falls dieses noch nicht ausreichen sollte, die deutsche Einfuhr ganz zu unterbinden, werden weitere Maßnahmen in Aussicht gestellt.

In den letzten Tagen war die spanische Presse voll von Notschreien der Fruchtbau-Verbände, die eine Beschleunigung des Vertragsabschlusses mit Deutschland forderten. Dieser Wirtschaftszweig hat noch unter den Folgen der letzten Mißernte schwer zu leiden und hoffte, durch die gute Ernte dieses Jahres aus der Verschuldung herauszukommen. Jetzt fehlt ihm plötzlich die ausreichende Absatzmöglichkeit. Man hat in diesen Kreisen so bestimmt mit einem Absatz nach Deutschland gerechnet, daß man sich nur wenig nach anderen Märkten umgesehen hat. Jetzt ist ihre Lage verzweifelt. Es gibt zurzeit keine Möglichkeit, den Ausfall Deutschlands auszugleichen. Nordamerika verschließt sich der spanischen Fruchteinfuhr. In Südamerika hat Argentinien mit seinem ständig wachsenden Wein- und Fruchtanbau Spanien schon zum größten Teil vom Markt verdrängt. Frankreich, das im vergangenen Jahre noch ein großes Kontingent spanischer Früchte aufnahm, wird in diesem Jahre infolge seiner schlechten Valuta kaum mehr als Großabnehmer in Frage kommen. England aber muß seine eigenen Kolonien bevorzugen und kann daher seine Fruchteinfuhr aus Spanien nicht vermehren. Es bleibt also den Spaniern nur noch die Möglichkeit, den Versuch zu machen, über England und Belgien auf dem von Deutschland gesperrten deutschen und mitteleuropäischen Markt doch noch einen Teil seiner Apfelsinen, Bananen usw. abzusetzen. Der spanische Inlandsmarkt kommt als Ersatz nur wenig in Frage. Nicht zum wenigsten bilden hier die Schwierigkeiten und Kosten des Inland-Transportes ein großes Hindernis. Das Haupt-Fruchtanbaugebiet Spaniens liegt an seiner Mittelmeerküste und der Transport von Apfelsinen nach Hamburg ist daher billiger als nach Madrid.

Im Gegensatz zu den Fruchtbauern erklären die spanischen Weinbauern, daß ihr Interesse am deutschen Markt stark nachgelassen habe. Als Begründung führen sie an: 1. wachse in Deutschland die Feindschaft gegen die spanischen Weine von Tag zu Tag, 2. machten die Sonderzugeständnisse an Italien dieses Land zu einem bevorzugten Konkurrenten auf dem deutschen Weinmarkt und 3. würden die in Aussicht stehenden Maßnahmen der spanischen Regierung den inländischen Markt so viel günstiger gestalten, daß der Ausfall des deutschen Marktes ausgeglichen wäre.

Doch in den spanischen Häfen liegen nicht nur die Schiffe zum Fruchttransport nach Deutschland bereit, sondern es kommen von dort auch immer wieder Nachrichten von überfüllten Weinkellern, die den neuen Wein nicht aufnehmen können.

Die Stimmung gegenüber Deutschland ist hier stark gespannt. Wenn nicht im Laufe dieses Monats ein Handelsabkommen mit Deutschland doch noch zustande kommt, verdirbt ein Teil der spanischen Ernte. Insofern kann man ein Einlenken Spaniens vielleicht doch noch erwarten.

Das Buch „Wilhelm II." von Emil Ludwig

Berlin, 9. November.

Generaloberst a. D. von Plessen veröffentlicht in der „Kreuzzeitung" folgende Erklärung zu dem Buche „Wilhelm II." von Emil Ludwig:

„Jeder ernst zu nehmende Schriftsteller läßt sich bei seiner Arbeit von Takt leiten, begründet auf vornehmer Gesinnung und exaktem Quellenstudium. **Diesen Takt läßt Emil Ludwig, alias Cohn in seinem Buch „Wilhelm II." total vermissen.** Er meint das Porträt tendenziös mit wuchtigem Pinsel, getaucht in einen Farbentopf, in welchem die Flut gehässiger Kritik der letzten Jahre mit Raffinement planmäßig zusammengerührt ist. Zur Belebung der beabsichtigten Sensation schämt er sich nicht, nicht nur Lebende, sondern sogar Verstorbene der ehemaligen königlichen Umgebung mit beleidigenden Beschimpfungen grundlos und ruchlos zu brandmarken. Damit sinkt der p. Emil Ludwig alias Cohn auf ein so niedriges Niveau hinab, daß es ausgeschlossen ist, ihm die Verteidigung der Ehre unseres angestammten Königs, der Ehre meiner toten Kameraden und meiner eigenen Ehre mit der Waffe in der Hand gebührend zur Verantwortung zu ziehen. Jeder anständig denkende Mensch wird das Buch mit Abscheu aus der Hand werfen."

Freiherr v. Simmern nach Berlin unterwegs

Madrid, 9. November.

Der deutsche Botschafter Freiherr Langwert von Simmern ist über Paris nach Berlin abgereist, um sich mit der Reichsregierung wegen seiner Ernennung zum Reichskommissar für das besetzte Gebiet in Verbindung zu setzen.

Rücktritt Matajas?

Wien, 9. November.

Die Stellung des Außenministers Dr. Mataja scheint erschüttert zu sein. Die Stimmen, die von seinem mehr oder weniger nahe bevorstehenden Rücktritt wissen wollen, mehren sich. Sicher ist, daß der geringe Erfolg Oesterreichs auf der letzten Völkerbundstagung als ein Fiasko des Außenministers angesehen wird. Gewiß ist auch, daß die Sozialdemokraten, denen er von jeher wegen seiner wenig anschlußfreundlichen Politik ein Dorn im Auge war, nach jener Tagung ihn im Nationalrat besonders heftig angriffen und seither ihm gegenüber eine schärfere Stellungnahme eingenommen haben als etwa zu dem Bundeskanzler Dr. Ramek. Denn wenn sie auch Oppositionspartei sind, so sind die offiziellen Beziehungen zwischen dem jetzigen Kanzler und der Opposition ziemlich rege, und die persönlichen Beziehungen sind nicht schlecht, jedenfalls weit besser als zu der Zeit, als Dr. Seipel die österreichische Politik leitete. Bundeskanzler Dr. Ramek, der die Mithilfe der Sozialdemokraten bei den innerpolitischen Schwierigkeiten — man braucht nur an die letzten Streiks zu denken — in Anspruch nimmt, wird diese Verbindung durch die Zugehörigkeit Dr. Matajas zu seinem Kabinett erschwert. Dieser Einsicht kann sich auch ein Teil der Christlichsozialen Partei, der die Versöhnungspolitik des Kanzlers gegenüber den Sozialdemokraten billigt, nicht verschließen. Bei alledem dürften die Ergebnisse des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der die Beziehungen Dr. Matajas zu der Biedermann-Bank prüfen soll, nur eine Nebenrolle spielen.

Es wurde dem Außenminister seinerzeit vorgeworfen, er habe sich von dieser Bank Aktien schenken lassen, und die Bank sei daraufhin von der Regierung begünstigt worden. Nun hat Dr. Mataja zugegeben, daß er einen Posten Aktien dieser Bank erworben hat, als er noch Abgeordneter war, aber er hat auch nachweisen können, daß er die Aktien bezahlt hat. Er hat weiter erklärt, daß er die Wahrnehmung seiner Interessen nicht selber besorgt habe, sondern dem Vizepräsidenten der Biedermann-Bank übertragen habe. Richtig scheint allerdings zu sein, daß diese verhältnismäßig kleine Bank von der Regierung Seipel auffällig begünstigt worden ist, indem sie gewisse staatliche Finanztransaktionen übertragen bekommen hat, die einer Kreditgewährung gleichkamen. Aber Dr. Mataja scheint mit diesen Dingen nichts zu tun gehabt zu haben. Gleichwohl wird auch diese Untersuchung seine Stellung nicht gerade befestigen.

Französische Besorgnis über Elsaß-Lothringen

Paris, 9. November.

„Oeuvre" veröffentlicht einen aufsehenerregenden Artikel über die elsaß-lothringische Frage. Das Blatt verweist auf die Betriebigung, die der Pakt von Locarno in Elsaß-Lothringen ausgelöst habe. Wenn auch der formelle Verzicht auf diese beiden Provinzen seitens Deutschlands darin zum Ausdruck komme, so sei die lebhafte Agitation nicht zu leugnen, die im Reich für die Wiedergewinnung oder für eine Autonomie dieser Länder geführt werde. Man müsse annehmen, daß etwa 40 000 ehemalige Elsaß-Lothringer in Deutschland daran arbeiten, diese beiden Provinzen Frankreich wieder zu entreißen. Jedoch wäre dieser Bewegung keine besondere Bedeutung beizumessen, wenn nicht im Lande selbst Strömungen vorhanden wären, die auf eine Lösung der beiden Provinzen von Frankreich hinzielten. Diese Strömungen beständen namentlich in klerikalen Kreisen, die merkwürdiger Weise mit den Kommunisten in ihren Bestrebungen vollkommen übereinstimmten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192511102-14/fragment/page=0001

Neue Sachverständige im Dolchstoßprozeß

München, 9. November.

In der heutigen Verhandlung im Dolchstoßprozeß wurde Oberst a. D. Schwerdtfeger als Sachverständiger vernommen. Der Sachverständige war bei Ausbruch des Krieges Major in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Generalstabes. Ihm oblag zunächst die Kriegsberichterstattung über die Presse des Auslandes. Er hat auch während des Krieges in Belgien die belgischen Akten nach gewissen Gesichtspunkten durchgesehen. Seit Herbst 1918 war er in Berlin im Auswärtigen Amt tätig und hat in Berlin den Zusammenbruch erlebt. Er führte aus:

Zunächst sei festzustellen, daß bei der Verwendung des Schlagwortes „Dolchstoß" der Zeitpunkt, um den es sich handele, festgelegt sein müsse. Nehme man einen früheren Tag als den Herbst 1918, dann sei es durchaus unzutreffend, von einem Dolchstoß der Heimat zu sprechen. Die Ende September erhobene Forderung des Waffenstillstandes binnen kürzester Frist habe nicht nur auf die Front, sondern auch auf die Heimat verhängnisvoll wirken müssen, zumal unterlassen worden wäre, dem deutschen Volk die Wahrheit zu sagen. Das sei vielleicht die schwerste Sünde des Krieges gewesen. Nach dem Scheitern der Offensive von Reims im August 1918 wäre im September ein Appell an Volk und Heer von weittragender Bedeutung gewesen. Er hätte die Erkenntnis des Notwendigen gezeitigt und zum Nachdenken darüber veranlaßt. Ein solcher Weckruf sei aber ausgeblieben und es habe danach über ganz Deutschland eine fatalistische Ohnmacht geschwebt. Die Situation sei der Gleichgültigkeit unterlegen, die es auch pflichtvergessenen Leuten von der Marine her möglich machte, den letzten Rest von Widerstandskraft lahmzulegen. Von hier sei, wörtlich genommen, der Dolchstoß von hinten gegen die Front geführt worden. Der Krieg sei aber nicht lediglich durch Unterwühlung des Heeres und durch die Revolution verloren gegangen. Die Behauptung Coßmanns, die Führer der Arbeiter hätten von Anfang an auf Sabotierung des Krieges hingearbeitet, stellt einen Vorwurf dar, der in dieser Form zu allgemein und undeutlich ist. Aus dem Inhalt der Dolchstoßhetze sei die entscheidende Ursache des Zusammenbruchs nicht klar zu erkennen.

Weiter stellt der Sachverständige Schwerdtfeger fest, daß es in der deutschen Armee weniger Mißstände gegeben habe als in irgendeiner anderen. Wenn in der Marine der miserable Geist von 1917 zur Meuterei geführt habe, so sei ein Teil der Schuld darin zu suchen, daß unsere Marine als Kriegsmittel größten Stiles nicht zur Verwendung gekommen sei. Das Festhalten an den längst veralteten Gesetzen über den Belagerungszustand habe weiter dazu beigetragen, unsere innere Kraft zu schwächen. Das habe auch General Gröner hervorgehoben. Die Zersetzungsarbeit der revolutionären Propaganda sei als Beweis hierfür anzusehen. Der Abmeherwille des deutschen Volkes sei solange rein und unverfälscht gewesen, als die Regierung daran festgehalten habe, daß sie einen Verteidigungskrieg führe. Der Sachverständige bezeichnet es als einen der schwersten Fehler der Bethmannschen Politik, die Erörterung der Kriegsziele freigegeben zu haben, da in diesem Augenblick die deutsche öffentliche Meinung aufgeregt und der wahre Charakter des Krieges vor aller Welt verfälscht worden sei. Es sei nicht das Ziel der deutschen Politik gewesen, die europäische Landkarte zu ändern. Von der ersten, im Jahre 1914 erfolgten Publizierung des belgisch-englischen militärischen Einverständnisses habe sich ein Wunsch nach Aneignung belgischen Gebietes an Deutschland erst gebildet.

Das klare Wort über Belgien hätte uns nicht den Frieden gebracht. Wohl aber sei es Voraussetzung gewesen, überhaupt zu Friedensbesprechungen zu gelangen. Mit größter Entschiedenheit wandte sich der Sachverständige gegen die Auffassung, daß aus dem Waffenstillstandsangebot der Obersten Heeresleitung gefolgert wurde, dieses Waffenstillstandsangebot bedeute ein Eingeständnis der Obersten Heeresleitung, überhaupt nicht mehr weiter kämpfen zu können. Die Marinerevolution sei der zündende Funke für das Auflodern der revolutionären Bestrebungen in Deutschland gewesen. Die letzte Möglichkeit, die Waffenstillstandsbedingungen abzulehnen, sei durch das Unglück der Revolution vollständig ausgeschlossen worden. Es sei ein schwerer Irrtum gewesen, anzunehmen, daß die Abdankung des Kaisers eine Bedingung für die Waffenstillstandsverhandlungen gewesen sei, da in keinem der 18 Punkte des Weißbuches über den Waffenstillstand davon die Rede sei.

Den Vorwurf der bewußten Geschichtsfälschung konnte der Sachverständige in keinem Falle als gerechtfertigt anerkennen. Die Verhandlungen hatten mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Gründe für Deutschlands Unterliegen unmöglich auf eine so einfache Formel wie die des Dolchstoßes gebracht werden konnten. Auf verschiedene Fragen, besonders des Verteidigers der beklagten Partei, erklärte der Sachverständige noch, der Wunsch nach Aneignung belgischen Gebietes sei keiner verhängnisvoll beeinflußt worden durch die falsche Propaganda, die man von der obersten Stelle aus inszeniert habe. Der Unterschied zwischen den beiden sozialistischen Gruppen sei in den Dolchstoßhetzen nicht scharf genug hervorgetreten. Die Beseitigung Bethmann-Hollweges, Kühlmanns und Malsentinis sei zweifellos von der militärischen Leitung mitgefordert worden. Der Sachverständige sei der Ueberzeugung, daß die Frage der Abdankung des Kaisers auch nach dem Waffenstillstand noch hätte erledigt werden können.

Die weitere Verhandlung erfolgt am Dienstag vormittag.

Drohbriefe im Bothmerprozeß

Die Vernehmung der Hauptzeugin

Berlin, 9. November.

(Eigener Drahtbericht.)

Vor Beginn der heutigen Verhandlung im Prozeß gegen die Gräfin Bothmer wurde bekannt, daß der Anklagevertreter, Erster Staatsanwalt Gerlach, von bisher unbekannter Seite einen Drohbrief folgenden Inhalts erhalten hat:

„Tun Sie Ihr Möglichstes. Die Frau Gräfin ist unschuldig. Wenn nicht, dann sind Sie der Gerechtigkeit verfallen."

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Sechserkamp, erklärte, daß man auch ihm Drohbriefe zugesandt habe.

Auf Befragen erklärt die Angeklagte, daß sie Stangenie- mals vorher gesehen habe. An dem Tage, als er kam, erklärte er, er käme aus Polzin. „Ich glaubte erst, daß er Kriminalbeamter sei, aber da antwortete er, er habe den Diebstahl selbst begangen. Ich sagte ihm, wenn er hoffe, Geld zu bekommen, dann irre er sich. Darauf erwiderte er: „Vergätten Sie mir nur die Spesen, die ich hatte." Ich habe ihm 30 oder 20 Mark gegeben. Dann hat er den Brief an die Polizei in Polzin geschrieben. Er machte einen furchtbar anständigen Eindruck. Ich war überzeugt, daß er sich selbst der Polizei stellen wolle."

Vorsitzender: Sie haben ihm versprochen, ihn im Gefängnis zu unterstützen?

Angeklagte: Ich habe ihm ausdrücklich gesagt, daß er von meinem Gatten kein Geld zu erhoffen habe.

Dann folgte die Vernehmung der Aufwärterin Frau Badura. Die Zeugin schilderte, wie sie am 15. August den Diebstahl in der Rieckschen Wohnung entdeckt habe. Am 13. August sei sie mit ihrem Manne in die Rieckse Wohnung gegangen. Das Ehepaar habe nun gemeinsam festgestellt, daß die Teppiche verschwunden waren, und daß die Tür des Wäscheschrankes offenstand. Sie sei an die Wohnung der Gräfin Bothmer gelaufen und habe gefragt, was man tun solle. Die Gräfin habe darauf erwidert, es könnte nur der Hausknecht in Frage kommen, und habe verboten, die Polizei zu benachrichtigen. Ich sagte zu meinem Mann, so fuhr die Zeugin fort, daß ich glaubte, daß die Gräfin von dem Diebstahl wisse. Beim Verlassen der Wohnung machte ich mir Zeichen mit Papierstreifen an den Türen und den Schränken, um festzustellen, ob irgend jemand wiederkommen würde. Zwei Tage später sah ich dann, daß die Papierstreifen beiseite geschoben waren.

Frau Badura bekundete, daß sie wenige Tage nach der Entdeckung des ersten Diebstahls gemerkt habe, daß der Silberschrank geöffnet war und daß der Schlüssel zum Herrenzimmer fehlte. Sie sei mit ihrem Mann in die Rieksche Wohnung gegangen. Auf der Straße habe man die Gräfin Bothmer getroffen, die sich angeschlossen habe. Die Gräfin habe auf den Hinweis der Zeugin, daß man doch die Polizei benachrichtigen solle, nur erwidert: „Nein. Dann würde ja die Polizei unsere eigenen Fingerabdrücke feststellen. Machen Sie nur den Tisch sauber wie gewöhnlich!" Nach der Rückkehr der Schwägerin des Präsidenten von ihrer Reise sei dann festgestellt worden, was alles fehlte. Da die Schwägerin sich gefürchtet habe, in der Wohnung zu schlafen, sei sie zu der Gräfin Bothmer übergesiedelt. Am nächsten Morgen habe sich dann herausgestellt, daß in der Nacht zwei wertvolle Silberpokale gestohlen worden seien. Bei der ersten Meldung von einem Diebstahl habe die Gräfin durch ihre Nichte die in einem Kuvert versiegelten Wohnungsschlüssel holen lassen zum Beweis dafür, daß die Gräfin die Wohnung nicht habe betreten können.

Vorsitzender: „Sie haben vorhin aber selbst gesagt, daß Sie am 10. August nicht ganz sicher waren, ob etwas gestohlen sei. Warum haben Sie denn nun die Polizei benachrichtigt?"

Zeugin: „Weil die Gräfin mir verdächtig war. Die Gräfin wußte genau, wo alle Schlüssel lagen."

Vorsitzender: „Als nun Fräulein Krönagel von der Reise zurückkehrte, ist doch in derselben Nacht wieder eingebrochen worden. Hatte damals die Gräfin noch irgendwelche Schlüssel?"

Zeugin: „Nein, die hatte die Gräfin sofort abgegeben, als Fräulein Krönagel ankam."

Als die Gräfin der Zeugin vorhielt, daß bis zum 10. August die Zeugin Badura alle Zimmer verschlossen gehalten habe, bestritt die Zeugin das sehr erregt. Frau Badura gab schließlich zu, daß die Gräfin ihr nicht verboten habe, die Polizei zu holen, sondern nur so lange zu warten, bis die Gräfin selbst in die Wohnung gekommen sei.

Vorsitzender: „Frau Zeugin, Sie sind bei einer Haussuchung bei der Angeklagten dabei gewesen. Was geschah da?"

Zeugin: „Bei der Haussuchung wurden alle Zimmer durchsucht und der Polizeibeamte sagte, ich solle aufpassen, wenn ich Sachen von Rieck fände. Es wurde ein Betbezug gefunden, den ich als Rieck gehörig feststellte. Auch mehrere Laken gehörten Herrn Rieck."

Der Vorsitzende ließ darauf die von der Polizei in der Bothmerschen Wohnung beschlagnahmten Wäschestücke auf dem Gerichtstisch ausbreiten. Die Zeugin Badura hatte sich nun bei jedem Stück zu äußern, woran sie die Wäsche wiederkenne.

Der Kampf Fernbach gegen Himmelsbach

Berlin, 8. November.

In dieser Zeit der heftigen politischen und wirtschaftlichen Kämpfe ist jetzt ein Gerichtsbeschluß ergangen, der außerordentlich interessant ist, weil er durch die bisher wohl noch niemals in solcher Höhe verhängte Geldbuße einen langen Kampfe ein Ende bereitet. Bekanntlich hat der Herausgeber des „Holzmarkt", Otto Fernbach, die Firma Himmelsbach wegen der bekannten Coupes supplementaires-Verträge in seiner Zeitschrift heftig angegriffen, wie erinnerlich, hat dieser Kampf sowohl die Gerichte als auch das Hessische Parlament beschäftigt. Die 10. Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin hat sich weiter auf Antrag der Firma Himmelsbach und des Dr. Hermann Himmelbach mit den Angriffen des „Holzmarkt" zu beschäftigen. Durch Urteil vom 24. Oktober 1925 ist dem Beklagten Fernbach gegen eine innerhalb von zwei Wochen zu leistende Kaution in Höhe von 30 000 Mark untersagt worden, in Zukunft irgend welche Artikel zu veröffentlichen, die geeignet sind, das Ansehen der Firma Himmelsbach, ihrer Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder sowie ihrer Angestellten verächtlich zu machen, die Firma in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, oder ihren Kredit zu gefährden. Das Gericht hat beschlossen, daß die Sicherheitsleistung in Höhe von 30 000 Mark zwei Jahre an Gerichtsstatt deponiert bleibt, und daß sie verfällt, falls der Beklagte Fernbach gegen den Gerichtsbeschluß verstoßen sollte.

Die Berlin-Hennersdorfer Mühlenwerke niedergebrannt

Berlin, 9. November.

Wie die Abendblätter aus Görlitz melden, sind in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr die Berlin-Hennersdorfer Mühlenwerke von Wolf Jaffé bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Stehen geblieben sind nur ein kleiner Speicher und das Wohnhaus. Verbrannt sind an Vorräten ca. 2500 Sack Mehl, 1000 Zentner Kleie und ca. 4000 Zentner Getreide. Der Schaden ist sehr erheblich. Wie festgestellt ist, liegt auch hier Brandstiftung vor. Herr Jaffé, der die Brandstifter überraschte, wurde von diesen niedergeschossen. Es gelang nicht, der Täter habhaft zu werden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Aachen

Aachen, 9. November.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag um 5,15 Uhr im Ronheider Eisenbahntunnel im Aachener Wald. Als ein von Aachen kommender Schnellzug nach Herbesthal den Tunnel durchfuhr, traten die in dem Tunnel arbeitenden Rottenarbeiter statt in die Nische auf das Nebengeleise. Durch den starken Qualm der Lokomotive gewahrten sie nicht, daß auf dem Nebengleis aus entgegengesetzter Richtung ein Güterzug herankam. Von diesem wurden zwei Arbeiter getötet. Einem Arbeiter wurden beide Beine abgefahren. Sein Befinden ist besorgniserregend.

„Entweder - Oder"

48] **Roman von Horst Wolfram Geißler.**

[Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H., Berlin.]

Tag um Tag verstrich. Horand verfolgte den Weg des Dampfers im Kartenhäuschen, fragte immer aufs neue und immer vergeblich in der Funkkabine und mußte erfahren, daß auch Bombay nicht antwortete — eine neue Unbegreiflichkeit, „denn schließlich kann Warenski die Hafenpolizei nicht auch noch bestechen!" sagte er zu Bodo.

Endlich begann der östliche Horizont dunstig zu werden. Die Küste Indiens entschleierte sich.

Horand war auf das Posideck hinaufgestiegen, stand einsam an der Reeling und blickte hinüber.

Flache Hügel, eine helle Stadt, scheinbar ins Meer hineingezogen, in Wirklichkeit auf einer weit vorspringenden Landzunge.

Er ließ das Glas sinken.

Ralf Horand wußte plötzlich, daß diese Reise anders enden würde, als er gedacht hatte. Niemand hatte mit ihm gesprochen ... was war das? Ein Gefühl des Hineinsinkens, das Raunen des Blutes, das vielleicht seit Urzeiten zum ersten Male wieder Geheimnisse witterte, die es schon einmal mit sanfter Dämmerung umfangen hatten? Irgendwann — irgendwo war ihm das Gefühl dieses Landes nah gewesen. Er sah endlose Ebenen, er sah hinter aufsteigenden Schleiern eine rosenrote Stadt, sah breite Treppen, die zu dem dunklen Wasser eines Flusses hinabführten, sah hinter Gebirgen in unermeßlicher Höhe aus sonnendunstigem Nebel eine Gipfelreihe ragen — —

Die Sirene heulte auf. Ein Frösteln überlief Ralf Horand. Er kletterte eilig die Treppe zum Promenadendeck hinab, suchte Bodo und fand ihn beim Zusammenpacken der Reisetaschen.

„Bodo —!"

„Ja?"

„Nichts — — —! Wir sind in Indien ..."

„Ich kann mich dieser Erkenntnis nicht verschließen," antwortete Bodo. Horand verstummte und warf seine Habseligkeiten in den Kabinenkoffer.

Gegen Mittag ging die „Matapania" vor Anker.

Eine Dampfbarkasse brachte den Hafenarzt und ein paar Polizeibeamte.

Ralf Horand erwartete sie ungeduldig, sah, wie der Leutnant ein paar Worte mit dem Kapitän wechselte und wie er dann unmittelbar auf ihn zukam.

Der Offizier grüßte höflich. „Ich habe die Ehre, mit Seiner Hoheit — — und Mister Horand? Darf ich die Herren bitten, mir für eine Minute zum Kapitän zu folgen?"

Zu dritt gingen sie in die Kajüte des Kapitäns, der sie bereitwillig allein ließ.

„Ich bin beauftragt, Sie im Namen der kaiserlich indischen Regierung zu begrüßen!" sagte der Leutnant mit unbewegtem Gesicht. „Wie uns aus Aden gemeldet wurde, gehen Ihre Pässe in Ordnung. Das Ziel Ihrer Reise ist uns unbekannt —"

„So," fragte Horand, „darin wissen Sie mehr als wir."

„— die Regierung Seiner Majestät wird Ihnen alle Erleichterungen verschaffen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich sind. Ihre Zimmer im Grand Hotel Tadsch Mahal sind bereit."

Horand runzelte die Stirn.

„— ich habe die Ehre, Sie dorthin zu begleiten, Oberst Singleton, der Stadtkommandant von Bombay, wird sich erlauben, Sie sofort nach Ihrem Eintreffen im Hotel zu begrüßen. Darf ich Sie nun bitten, in unserer Launch Platz zu nehmen? Für Ihre Koffer wird gesorgt." Er öffnete die Tür und folgte den beiden auf dem Fuße.

Ralf Horand sagte in deutscher Sprache zu Bodo: „Es fehlt nur noch, daß er uns erklärt: Jeder Widerstand wäre nutzlos! Diese Höflichkeit, mein Lieber, wird uns einen dicken Strich durch die Rechnung machen."

Der Prinz nickte. „Was sollen wir aber tun?"

„Parieren!" antwortete Horand. „Gehen wir also ins Hotel und warten wir auf die Eröffnungen des famosen Oberst Singleton, oder wie der Gentleman hieß. Ich hatte mir unsere Landung in Bombay etwas weniger offiziell gedacht. Aber Englands Wege sind wunderlich. Mir ahnt nichts Gutes, Bodo."

„Mir auch nicht —", antwortete der Prinz.

Zwischen sitzenden Booten steuerte die Barkasse nach dem Kai. Der fünfstöckige Prunkbau des Hotels Tadsch Mahal mit seiner pompösen Kuppel und den barocken Zwiebeltürmchen an den Ecken, lag blendend in der Sonne. In der Halle waren Direktor und Geschäftsführer tadellos aufgebaut, braune Bobs knickten zusammen wie Taschenmesser, und über allem breiteten sich die riesigen Flügel der elektrischen Fächer. Man komplimentierte den Prinzen und seinen Begleiter zum ersten Stock. Die Briefkästen, die zwischen den einzelnen Zimmern eingebaut waren und das ganze Hotel durchzogen, ließen nur einen schmalen Gang übrig. In großen Räumen, deren die Tapeten und alle hinhängenden Polster fehlten, endete die Wanderung. Das Gepäck war bereits da.

Während Horand das Waschzeug aus seiner Handtasche suchte, sagte er: „Eine zweifelhafte Bescherung. Und derweilen pfeift vielleicht der Zug, mit dem Warenski von dannen fährt ..."

Es klopfte.

„Oberst Singleton —!"

Bodo nickte.

Mit tadelloser Höflichkeit erschien der Khakimann, wohlwollend — und in Mißtrauen förmlich eingeknöpft. Sie setzten sich.

Der Oberst wiederholte ziemlich wortgetreu die Rede, die sie bereits von dem Leutnant gehört hatten und gab dadurch Horand Veranlassung zu dem Gedanken, daß dieser Empfang bis ins Einzelne vorbereitet war.

„Darf ich Sie darauf aufmerksam machen", sagte er schließlich während einer Atempause des Obersten, „daß wir keineswegen zu unserem Vergnügen reisen! Wir —"

„Ich weiß", erwiderte der Oberst, „Sie suchen einen Herrn Warenski und dessen Begleiterin, von denen Sie vermuten, daß sie nach Norden, zur afghanischen Grenze, unterwegs sind."

„Sie sind ausgezeichnet unterrichtet, Mr. Singleton."

„Englands ist stets ausgezeichnet unterrichtet."

„Dann werden Sie auch wissen, worum es sich handelt. Es handelt sich nicht nur um gestohlene Brillanten, sondern um einen Mord —"

„Die englische Regierung hat keinerlei Interesse daran, der Gerechtigkeit in den Arm zu fallen. Die Gesuchten sind vorgestern mit der „Glasgow" hier eingetroffen —"

„— und mittlerweile wahrscheinlich zum Teufel gegangen!" sagte Horand in aufwallendem Aerger.

„Ich vermute: nein!" antwortete der Oberst lächelnd. „Um Ihnen Zeit und Mühe zu ersparen, haben wir auf Ihr Telegramm hin dem Hafenarzt Anweisung gegeben, an Bord der „Glasgow" Fleckfieberverdacht festzustellen und sämtlichen Passagieren die liberia pratica zu verweigern." Er stand auf und deutete nach dem Hafen. „Dort drüben liegt die „Glasgow". Keine Ratte ist von Bord gekommen."

„Dann wäre es wohl am besten, wenn wir uns die „Glasgow" möglichst bald aus der Nähe betrachteten —", sagte Bodo nicht ohne Nervosität.

„Verfügen Sie über mein Boot. Ich werde Sie begleiten für den Fall, daß eine Verhaftung notwendig werden sollte."

Sie gingen wortlos über den Kai, kletterten in das Boot. Das Fahrzeug wühlte sich los und legte sich zehn Minuten später nach einer strudelnden Kurve neben die schwarze „Glasgow". Horand war der erste, der an Bord stand.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192511102-14/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 10. November.

Stadtverordneten-Sitzung

Annahme wichtiger Sozial-Vorlagen.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung, die sich bis über die neunte Abendstunde hinauszog, stand im Zeichen von Vorlagen, die die soziale Fürsorge betrafen. Die bekannten Vorlagen, über die wir bereits im Rahmen der Sitzung des Haushaltsausschusses berichteten, wurden ohne große Debatte angenommen.

So wurde der Umbau des Herrenhauses Gimritz zu einem Kinderheim, die Einrichtung eines Jugendheims in der Klosterstraße, der Erweiterungsbau des Asyls für Obdachlose und der Bau von weiteren zwölf Kleinwohnungen hinter der Artilleriekaserne beschlossen.

Der deutschnationale Antrag betreffend Aufwertung der Stadtanleihen wurde nur insofern angenommen, als den Gläubigern der Städtischen Sparkasse in Halle, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, Vorschüsse auf die aufzuwertenden Guthaben gewährt werden.

Von deutschvölkischer und sozialdemokratischer Seite waren Anträge eingebracht, die eine Gehaltserhöhung der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter bzw. die Auszahlung einer einmaligen Notstandsbeihilfe bis zur Höhe eines Monatsgehaltes forderten. Nach längerer Debatte wurde der von bürgerlicher Seite gestellte Antrag angenommen, die Anträge dem Haushaltsausschuß zu überweisen. (Den ausführlichen Bericht über die Stadtverordnetensitzung bringen wir in der Abendausgabe.)

— **Konzert im Paul-Riebeckstift.** Zur Feier des Stiftungsfestes hatte der Inspektor Becker diesmal eine erlesene Künstlerschar vom Stadttheater gewonnen. Den weitesten Raum in der Vortragsfolge nahmen gesangliche Darbietungen ein. Fräulein Charlotte Strempel, unsere neue Operettensoubrette, sang einige Kinderlieder von Leo Blech, und Frau Hilde Voß-Andrée führte in fein abgewogenem Vortrag eine ganze Mozartgruppe vor. Es folgte August Roeßler, welcher Lieder von Schubert sang und schließlich ein feines Rokokostückchen, betitelt „Der alte Herr", darbot. Das instrumentale Element vertraten die bekannten Bläser unseres Stadttheaterorchesters, die Herren Weidlich, Freudenberg, Baum, Karl und Held, sowie der Konzertmeister Johannes Versteeg. Die Bläsersuite „Aus Litauen" von Max Laurischkus gefiel mit ihren Melodien und Klängen außerordentlich. Konzertmeister Versteeg spielte mit warm empfundenem Ton die A-Dur-Violinsonate von Mozart. Am Flügel waltete mit bekanntem Geschick Kapellmeister Ernst Kramer. Am Schluß des gelungenen Nachmittagskonzerts standen einige Duette lustigen Inhalts, welche ihre Wirkung nicht verfehlten. Den dankbaren Stiftsinsassen und den zur Feier des Tages zahlreich erschienenen Gästen — besonders Kuratoriums- und Magistratsmitglieder — wird der genußreiche Nachmittag noch lange in Erinnerung bleiben.

Hallesche Gedenktage

Am **11. November 1651** starb Heinrich Zenker, Achtmann der Moritzkirche; nach seiner Familie ist schon seit dem frühen Mittelalter die heute noch erhaltene „Zenkergasse" benannt.

Am **11. November 1851** trat die neue Feuer-Ordnung für die Gesamtstadt Halle in Kraft.

Am **11. November 1853** wurde vom Halleschen Königl. Polizei-Direktor v. Bosse die Einführung der Gasbeleuchtung in Halle angeregt.

Volkswirtschaft

Generalversammlungen.

13. November.

Akt.-Ges. für Färberei und Apretur, Glauchau, Berlin. 4 Uhr. Notar E. Glängel, Reichenbach i. Vogtl., Solbrigplatz 5. Verschiedenes. Anm. gemäß den Statuten.

Neu-Guinea Compagnie, Berlin. O. 12 Uhr, Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin. Bildung eines Rumpfgeschäftsjahres. Reg. Anm. gem. den Stat.

14. November.

Norddeutsches Oelkontor, Friedrich Bachmann u. Co., Altona, 10 Uhr, Geschäftslokal. Reg. Anmeldung bis 7. 11.

Reinickendorf-Liebenwalde, Groß-Schönebeker Eisenbahn-Akt.-Ges., Berlin. A.-O. 1½ Uhr, Kreishaus des Kreises Niederbarnim, Berlin. Aenderung des Gesellschaftsvertrages und Grundkapital. Anm. gem. den Statuten.

Rheinische Sektkellereien, Speyer. O. 11½ Uhr, Geschäftslokal. Reg. Erhöhung. Anm. gem. d. Statuten.

Zuckerfabrik Fraustadt, Fraustadt. O. 4 Uhr, Geschäftslokal. Reg. Anm. bis 10. 11.

16. November.

Deutsche Ecuador Cacao-Plantagen und Export-Ges., Hamburg. 2¾ Uhr. Bankhaus Gebr. Schröder u. Co., Hamburg. Reg. Anm. bis 14. 11.

Heidelberger Federhalter-Fabrik, Koch-Weber u. Co., Heidelberg. O. 11 Uhr, Süddeutsche Discontogesellschaft. Reg. Anm. bis 13. 11.

Peiner Walzwerk, Hannover. O. 7½ Uhr, Ilseder Hütte, Groß-Ilsede. Reg. Anm. bis 13. 11.

17. November.

Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik, Halle a. S., Cröllwitz. O. 11 Uhr, Hotel Stadt Hamburg, Halle a. S. Reg. Anm. bis 14. 11.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch, Dortmund. O. 3 Uhr, Dortmund, Hotel zum Römischen Kaiser Dortmund. Reg. Anm. bis 11. 11.

Königsberger Lagerhaus Akt.-Ges., Königsberg i. Pr. O. 11 Uhr, Deutsche Bank, Königsberg i. Pr. Reg. Anm. bis 11. 11.

Maschinenbau-Anstalt Humboldt, Köln-Kalk. O. 4½ Uhr, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Köln. Reg. Anm. gem. den Statuten.

Motorenfabrik Deutz, Köln-Deutz. 3½ Uhr, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Köln. Reg. Anm. bis 11. 11.

Motorenfabrik Oberursel, Oberursel bei Frankfurt a. M. O. 8 Uhr, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Köln. Reg. Anm. bis 13. 11.

Neuwalzwerk Akt.-Ges. zu Bösperde in Westfalen. O. 4 Uhr, Hotel Wildschütz, Fröndenberg. Reg. Anm. bis 14. 11.

E. F. Ohle's Erben, Breslau. O. 3 Uhr Schlesischer Bankverein, Breslau. Reg. Anm. bis 12. 11.

Reichelbräu, Akt.-Ges., Kulmbach. O. 12 Uhr, Gebr. Arnhold, Dresden. Reg. Anm. bis 12. 11.

G. Seebeck, Akt.-Ges., Schiffswerft und Maschinenfabrik, Wesermünde-G. O. 11½ Uhr, Bankverein f. Nordwestdeutschland, Bremen. Reg. Anm. bis 14. 11.

19. November.

Bergbau Akt.-Ges. „Bayerland", Mitterteich, Steinmühle. A.-O. 9 Uhr, Klostergasthof Waldsassen. Gld.-Bilz. Reg. Liquidation oder Kapitalerhöhung. Anm. bis 16. 11.

20. November.

Deutsch-Rumänische Petroleum-Akt.-Ges., Berlin. A.-O. 4 Uhr, Hotel Russischer Hof, Berlin. Kapitalzusammenlegung, Kapitalerhöhung. Anm. bis 19. November.

Elektrizitäts-Akt.-Ges. vorm. W. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M. O. 10 Uhr, Geschäftslokal. Reg. Anm. bis 17. 11.

Frankfurter Gasgesellschaft, Frankfurt a. M. O. 5 Uhr, Römer, Frankfurt a. M. Reg. Anm. gem. den Statuten.

Wullbrandt u. Seele, Braunschweig. O. 12 Uhr, Deutsche Bank, Braunschweig. Reg. Anm. bis 17. 11.

21. November.

Akt.-Ges. für Anilin-Fabrikation, Berlin. A.-O. 10 Uhr, Geschäftslokal. Fusion mit der Bad. Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen. Anm. bis 17. 11.

Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben. Wie bestimmt verlautet, wird Harriman dem Giesche-Konzern unvermittelbar nach Vertrags-Abschluß einen Vorschuß von 50. Mill. Rm. zur Verfügung stellen. Damit ist die Giesche-Gesellschaft in der Lage, ihre rund 60 Mill. Rm. betragenden Verpflichtungen zum größten Teil einzulösen. Giesches Erben sollen außer der Aktien-Minorität der neu zugründenden amerikanischen Gesellschaft noch einen bestimmten Betrag von Vorzugsaktien erhalten, an die aber nach amerikanischem Recht kein Stimmrecht geknüpft ist. Abgesehen von diesem 50 Mill.-Vorschuß wird sich für die Giesche-Gesellschaft aus der Transaktion noch der Vorteil ergeben, daß sie nunmehr über den deutschen Felder-Besitz unbelastet verfügt.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., München. Der A.-R. schlägt der H.-V. am 11. Dez. vor, nach 1 122 656 Rm. Abschreibungen den verbleibenden Reingewinn von 811 011 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen und mit Rücksicht auf die jetzigen Zeitverhältnisse von der Ausschüttung einer Dividende Abstand zu nehmen. Das Aktienkapital beträgt 20 Mill. Rm.

Vor dem Abschluß der Anleihe des Kalisyndikats. Die Verhandlungen über die 50-Mill.-Dollar-Anleihe des Kalisyndikats schreiten erfolgreich fort. Das Syndikat wird wahrscheinlich die Schröder Co., Lee Higgin Sons Co. und Harris Forbes Co. umfassen. Die Auflegung wird am Monatsende oder Anfang Dezember erwartet. Baron Schröder, der Vollmacht zum Unterzeichnen hat, ist in New York eingetroffen.

Neuwalzwerk A.-G., Bösperde. Aus einem Reingewinn von 203 264 M. sollen 8% Dividende auf 44 000 M. Vorzugsaktien und 5% Dividende auf 1 760 000 M. Stammaktien verteilt werden. Für das laufende Geschäftsjahr sind die Aussichten infolge der Steuerpolitik unklar.

Auch die west-oberschlesischen Hüttenarbeiter verlangen Lohnerhöhung. Wie aus Oberschlesien gemeldet wird, hat sich die Lohnbewegung durch die Forderung auf eine allgemeine 20prozentige Lohnerhöhung verschärft. Da die wirtschaftliche Lage der oberschlesischen Eisenindustrie noch nie so ungünstig war wie bisher und die Hüttenwerke bereits seit Monaten mit stark hohen Verlusten arbeiten, ist eine Erhöhung der Löhne gegenwärtig untragbar.

Handelskammertagung in Düsseldorf. In der letzten Sitzung beschloß die Kammer u. a. eine Eingabe an das preußische Ministerium des Innern über den Gesetzentwurf des preußischen Ausführungsgesetzes des Finanzausgleichs. Die allgemeine Notlage in Handel und Industrie fordere eine Herabsetzung der öffentlichen Lasten dringend. Der Gesetzentwurf über die Unterbringung erwerbsloser Angestellter wurde abgelehnt. Die Ueberführung der Erwerbslosenfürsorge in die ordentliche Arbeitslosenversicherung hält die Handelskammer noch für verfrüht. In dem Referentenentwurf des Gesetzentwurfes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat sieht die Kammer eine Grundlage zu weiteren aussichtsreichen Verhandlungen.

Die Krise der Zweibrücker Industrie. Der Frankensturz und die allgemeine Absatznot des Saargebietes fordern bereits unter den Arbeitern und der Beamtenschaft der Dinglerschen Maschinenfabrik die ersten Opfer. Nach und nach ist die Belegschaft des Werkes von 1000 Arbeitern auf etwa 850 zurückgegangen. Dazu kommt noch der Abbau von etwa 50 Beamten.

Riesenkonkurs in der amerikanischen Textilbranche. Die Ferguson Mc. Kinney Manufacturing Company in St. Louis, ein bedeutendes Unternehmen der Textil-Manufaktur und Berufskleiderbranche, befindet sich in Konkurs. Der Status liegt noch nicht vor. Das Aktienkapital des Unternehmens beläuft sich auf 2½ Mill. Dollars, der letzte Jahresumsatz auf 8 Mill. Dollar.

Betriebseinschränkungen auch in Lettland. Der lettischen Presse zufolge hat die Gummifabrik „Kontinent" den Betrieb einschränken müssen. Augenblicklich arbeitet das Unternehmen nur 6 Stunden am Tage. — Auch die Zündholzfabrik in Zabeln soll die Absicht haben, infolge Absatzmangels ihre Tätigkeit zeitweilig einzustellen.

Sächsische Gußstahlwerke Döhlen A.-G., Dresden. Da die Stahlwerksanlagen der Gesellschaft in früherer Zeit nur zur Herstellung von Kriegsmaterial benutzt worden sind, hatte die interalliierte Kontrollkommission die Zerstörung der Anlagen, die einen hohen Geldwert besitzen, verlangt. Man hofft, auf Grund von neuen Verhandlungen, daß sich die Anlagen für die Firma erhalten lassen.

Sächsische Waggonfabrik Werdau A.-G., Werdau. In der Ausschüttungssitzung wurde beschlossen, die Generalversammlung auf den 12. Dezember einzuberufen und ihr vorzuschlagen, den im Berichtsjahre erzielten Reingewinn von etwa 79 000 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen.

Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann A.-G., Chemnitz. Wie gedrahtet wird, sind die über das Unternehmen verbreiteten Gerüchte, wonach es genötigt sei, Geschäftsaufsicht zu beantragen, vollkommen unbegründet.

Carl Hesse, Spezialfabrik moderner Pumpen, Chemnitz. Wie uns berichtet wird, hat die Firma die Sonderfabrikation „Pumpen" der früheren Maschinenfabrik Dziendzioch u. Vogel, A.-G., Bitterfeld übernommen. Die Firma Carl Hesse betreibt die Herstellung und Lieferung von „Orpe"-Pumpen und Ersatzteilen weiter.

Chemische Gründerin Elektron A.-G., Frankfurt a. M. In der außerordentlichen Generalversammlung waren von dem Kapital von 44,32 Millionen Reichsmark nur 25,32 Millionen Reichsmark vertreten, so daß zur Beschlußfassung über den besonderen Fusionsbericht mit der Badischen Anilin- und Sodafabrik die erforderliche ¾-Mehrheit nicht vorhanden war. Deshalb wird auf 24. November eine neue Generalversammlung einberufen, die auf jeden Fall beschlußfähig sein wird. Aus dem Fusionsbericht ergibt sich, daß der Wert des Vermögens von Griesheim einschließlich sämtlicher Patente, Warenzeichen usw. mit 48,72 M. angenommen wurde.

Keine Dividende bei der A.-G. Weser. Die Bilanz für das Jahr 1924 weist nach abgedrängsmäßigen Abschreibungen einen Gewinn von 44 662 Rm. auf, der auf eine neue Rechnung vorgetragen werden soll. Entsprechend den Wirtschaftsverhältnissen der Deutschen Schiffbaues sind auch bei der A.-G. Weser die Werkstätten nicht ausreichend beschäftigt gewesen. Der Reparatur- und Dockbetrieb hat im allgemeinen befriedigend gearbeitet.

Liquidation des Eisenwerks Barel. Das Eisenwerk Barel, eines der ältesten oldenburgischen Industrie-Unternehmen hat die Liquidation des Unternehmens beschlossen. Anlaß gab der schlechte Auftragseingang und die allgemeine Kapitalknappheit, verbunden mit der Notlage der Werftindustrie, deren Lieferant das Eisenwerk gewesen ist. Bei Schließung des Werkes werden ca. 200 Arbeiter und Angestellte brotlos.

August Wegelin A.-G., Kalkscharren bei Köln. Die G.-V. genehmigte den Jahresabschluß für 1924/25. Aus dem Reingewinn gelangt eine Dividende von 12% auf die Stammaktien und von 6% auf die Vorzugsaktien zur Verteilung. Gottfried Wegelin ist infolge freundschaftlicher Verständigung aus dem Vorstand ausgeschieden. Neu in den A.-R. gewählt wurde Karl Wegelin.

Bismarckhütte A.-G. Die Lage bei der Bismarckhütte hat sich weiter verschlechtert, sodaß bei den amtlichen Stellen in Warschau um Hilfe nachgesucht worden ist. Ob es zur Schließung weiterer Betriebe kommt, wie es beabsichtigt ist, wird sich in nächster Zeit entscheiden.

Spritzfahrten

Von **Arthur Achleitner.**

Wer eine „Spritzfahrt" unternimmt, hat sich zur Reise zumeist rasch entschlossen, deren Zweck selten tiefernster Natur ist. Es gab aber auch Ausnahmen insofern, als „Spritzfahrten" überlegt und sorglam vorbereitet wurden, auch einen sozusagen halbamtlichen Charakter hatten.

Im Frühjahr 1789 fühlte sich der bayrische Kurfürst Karl Albert (der ein Jahr später unter Hunger und Gallensteinschmerzen, seelischer Bedrückung und schauerlicher Geldnot in Frankfurt zum Kaiser gekrönt wurde) bemüßigt, der Schwiegermutter, Witwe des Kaisers Josef I., doch mal anstandshalber die Hand zu küssen und nach Höchstdero Befinden zu fragen, denn Mutter aus Hannover hatte in Wien und sonstwo manches noch „zu seggen". Rasch gefaßt der Entschluß zu einer „Spritzfahrt" nach Oesterreich. Die Vorbereitungen zu einer Reise schluckten Zeit, denn man wollte „offiziell", als Kurfürst, also mit standesgemäßem Gefolge, mit ganzer Familie, fahren. Der Kostspieligkeit wegen nicht nach Wien, wo es immer sündhaft teuer war. Also nur bis Melk in Niederösterreich, zum herrlichen Kloster an der stattlichen Donau. Anfrage vorher, selbstverständliche Beleuchtung der Freude über die Auszeichnung und Ehre der hochwillkommenen Besucher.

Zu Pferd oder mit Kutschen war die „Spritzfahrt" bis Melk (heutiger Schienenweg 413 Kilometer) bei einer Beteiligung von 222 Köpfen nicht durchführbar, also konnte nur der Weg zu — Wasser in Betracht kommen: Fahrt auf dem Inn ab Wasserburg bis Passau, dann auf der Donau bis Kloster Melk. Keine Kielschiffe, sondern Flachboote, sogenannte Plätten für den Frachtverkehr.

Dem Obristhofmarschall in München mag in jenem Frühjahr der Kopf nicht wenig gerauscht haben bei Ausrechnung des Raumes für 222 Personen und demgemäß der Zahl der benötigten Plätten, wobei „spezialiter" zu berücksichtigen war, daß die Spritzfahrt eigentlich keine Spritzfahrt war, sondern als eine offizielle Reise des Kurfürsten mit Familie und Repräsentationsgefolge zu bewerten war. Demnach ein „Leibschiff" für das Kurfürstenpaar, ausgeschlagen die Holzzimmerchen mit Tapeten von Damast und Brokat, ausgestattet mit neuen schönen Möbeln. Ein Schiff für den Kurprinzen und seine drei Schwestern. Auf einer ebenfalls elegant ausgestatteten Plätte sollte getafelt werden, ein wieder vornehm eingerichtetes Schiff diente als Eßsaal für Minister und Geheimräte, Geistlichkeit, Wohnstätten in Menge für Hofkavaliere, Hofdamen, Hofkleros, Offizianten, Vorstände der Departements für Hofküche und Hofkeller. Wohnschiffe auch für männliches und weibliches Dienstpersonal, Extraschiff" selbstverständlich für die „Herren Kammerdiener", deren Karl Albert nur 12 hatte im Gegensatz zum Vater Max Emanuel mit dreifacher Zahl. Der Obristhofmarschall Stette rechnete rauchenden Kopfes und kam auf die Zahl 26; gebaut wurden im Städtle Wasserburg am Inn 27 Plätten für die „Spritzfahrt" nach Melk vor Wien. Ein Schiff mehr, weil Kurfürstliche Durchlaucht ein — Theater mitnehmen wollte. Alles dazu Nötige wurde mitgenommen, auch zwölf schwervergoldete — Kronleuchter, die dann beim Abschied als Dank für Beherbung den Benediktinern — zurückgelassen wurden. Aus den Akten ist nicht ersichtlich, wie der Obristhofmarschall das „gemacht" hat; vermutlich wird er den Serenissimus gefragt haben, ob die goldenen Kronleuchter — „vergessen" werden dürfen. Die Mönche werden die kostbare Spende wohl gefunden — und zu deuten gewußt haben.

Aufgeführt wurde das Theaterstück „Athalie". Darsteller vier Hofdamen und sechs Kavaliere. Für Musik sorgte die Kurfürstliche Familie: Serenissimus blies die Flöte, der Kurfürst geigte, Prinzessin Therese „am Klavier", ihre Schwester Marie spielte Harfe, Prinzeß Tonerl zwitscherte Sopran, die Kurfürstin sang Alt (zweite Stimme).

Der Zweck der „Spritzfahrt" wurde erreicht, mit der Schwiegermutter, Witwe Josef I., mancherlei besprochen, abzugslos, daß Kaiser Karl VI., der letzte" Habsburger, ein Jahr später (20. Oktober 1740) aus dem Leben scheiden werde.

In allerneuester Zeit hat eine politisch-wirtschaftliche „Spritzfahrt" der bayerische Landtag unternommen in seiner Eigenschaft als vielköpfiger „Regent" Bayerns, der mal „hören und sehen" wollte, wo den armen Bewohnern des Bayerwaldes an der böhmischen Grenze „der Schuh drückt". Auf dieser „Spritzfahrt" ereignete sich eine köstliche Episode die bis in das Berliner Reichsfinanzministerium hineinspielte.

Für ein Staatsoberhaupt nebst kleiner Begleitung hätte die Fahrgelegenheit im buckligen Bayerwald gereicht, für den vielköpfigen Regenten (Landtag) fehlte es an — Kraftwagen. Für solche Beförderungsmittel hatten die Städtchen, so um Hilfe und Besuch baten, zu sorgen. In schwerer Automobilnot erinnerte sich der Magistrat eines Städtleis an der böhmischen Grenze, daß ein Fahrzeugbesitzer einen Kraftwagen besaß. Das Auto ist noch immer das Eigentum, doch wird auf die Benutzung verzichtet, weil die — Steuer zu hoch ist. Peinliche Not macht auch Städtchen — erfinderisch, betr. Magistrat hochlöblicher hat mit flink verfaßtem Gesuch das nicht minder hochlöbliche Finanzamt um die Erlaubnis, das zu hoch besteuerte und deshalb außer Dienst befindliche Automobil für Beförderung der Landtagsherren auf drei Tage — benutzen zu dürfen.

Das Finanzamt scheute die Totenverbrennung und gab das Gesuch des Magistrates schleunigst im Dienstwege an das — Landesfinanzamt, an die höhere Stelle „hinauf". Diese Instanz wußte genau, daß es in Finanzdingen eine Selbständigkeit Bayerns nimmer gibt, deshalb wurde das Gesuch betr. dreitägige steuerfreie Benutzung des Kraftwagens zur Beförderung der Landtagsherren mit Eilbriefen an das — Reichsfinanzministerium in Berlin gesendet. Eiligst im Bewußtsein, daß die Preußen seit 1866 „sehr schnell schießen". Das Mitgesuch „Landeke" sehr rasch in Berlin, doch im Reichsfinanzministerium blieb es unerledigt liegen.

Die Folgen waren schauerlich. Die landtäglichen Regenten Bayerns wurden wie Pöbelheringe behandelt, auch in Behikeln weiterbefördert, wie man sie im afrikanischen Urwalde besitzt, wodurch bei den landtäglichen Notinspektoren die Stimmung — afrikanisch wurde. Mit dem Feldgeschrei: „Zurück nach Europa", landeten die gequetschten und verdrückten bayrischen Landtäglar im Ratskeller in Passau, wo eine „Huldigung" für den — Reichsfinanzminister stattfand. Mit der auch nicht mehr bayrischen Eisenbahn fuhren die Regenten Bayerns dann zu den Penaten.

Viele Wochen sind seither verflossen. Das Reichsfinanzministerium ließ das Gesuch unbeantwortet in der völlig richtigen Erkenntnis, daß eine Erledigung jetzt doch keinen Sinn haben würde, und daß Provinzbayern bis September, 1926 leicht und ruhig warten können. Aber in bayrischen Zeitungen stürmt und tobt es, die obrischin nie geliebten Steuerbehörden werden gerüffelt.

Eine „Spritzfahrt" haben kürzlich drei Dutzend Wiener Journalisten nach Deutschland unternommen, dabei sehr interessante „Eindrücke" gewonnen, die jetzt lang und breit und nicht wenig ergötzlich zu lesen sind. Die Wiener haben „gesehen", daß in Deutschland „überall rastlos gearbeitet" (!) wird, mehr als gearbeitet nämlich „geschuftet" (im Mittelalter „schuften", gleich Galopp reiten!). Und überall sei es dem „pudbelnden" Deutschen „zu eng", ganze Stadtteile werden aus dem Erdboden gestampft . . . „Wiederaufbau" im „eiligsten" Tempo! — Merkwürdig, sonderbar, was die Wiener alles gesehen haben wollen! Denkt man an die Verhältnisse in Oesterreich von heute, dann werden die „Eindrücke" der Wiener Herren allerdings begreiflich.

Schön sind jene „Spritzfahrten", über die nichts geschrieben werden muß. — — — —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192511102-14/fragment/page=0003

Kattowitz A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb. Der Geschäftsgang ist unhaltbar unbefriedigend. Der Auftragseingang bei der Gießerei und bei der Werkstätte hat weiter nachgelassen. Die Aussichten für die kommenden Monate sind schlecht.

G. F. Oplers Erben A.-G., Breslau. Das Berichtsjahr 1924/25 schließt mit einem Reingewinn von 71 168 Rm. ab, der wie folgt verteilt werden soll: 5% an den gesetzlichen Reservefonds, 3567 Rm., 7% Dividende auf 5000 Rm. Vorzugsaktien, 350 Rm., 2% Dividende auf 2 Mill. Rm. Stammaktien, 40 000 Rm., Vortrag auf neue Rechnung 27 251 Rm. In der Bilanz sind u. a. ausgewiesen: Kreditoren mit 181 325 Rm. (58 849 Rm.), Debitoren mit 274 699 Rm. (174 040 Rm.) gegenüberstehen. Das Bankguthaben beträgt 59 067 (58 244) Rm. und Bestände 275 108 (174 040) Rm. Im Geschäftsbericht weist die Gesellschaft darauf hin, daß sie unter großen Schwierigkeiten bezw. Auslagen her, zu Erben hatte, erklärt, man trotzdem zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen konnte, so ist dies darauf zurückzuführen, daß erhebliche Rabatt-Konzessionen bewilligt werden mußten und die Herstellung aufgenommen werden konnte. Der Ausbau der Fabrikation ist noch im Gange, er wird im Laufe des nächsten Geschäftsjahres beendet sein.

Preußische Rückversicherungs-A.-G., Erfurt. Für das abgelaufene Geschäftsjahr 1924/25 hat sich nach Abbildung reichlicher technischer Reserven ein Überschuß von 75871 Rm. ergeben. Hieraus soll bekanntlich nach dem Vorschlage der Verwaltung eine Dividende von 10% auf die alten Aktien und von 5½% auf die neuen Aktien verteilt werden, bei dem Geschäftsbericht wird hervorgehoben, daß der Geschäftsverlauf im Berichtsjahr im allgemeinen befriedigend war. Eine Ausnahme bildet nur die Transport-Rückversicherung, die die Gesellschaft aber nur in geringem Umfange betreibt. Die Prämien aus dem Transportgeschäft vereinnahmt 2 718 109 Rm. Für Wetterrückversicherung wurden verausgabt 718 228 Rm., sodaß sich die Prämie für eigene Rechnung auf 1 999 880 Rm. stellt. Von dem im Berichtsjahr erfolgten Zuschuß an die Mannheimer Rückversicherungsgesellschaft erzielte eine weitere Beteiligung bei Versicherungsgesellschaften. In der Bilanz erscheinen auf der Aktivseite Guthaben bei Banken mit 661 615 Rm. (in der Reichsmarkeröffnungsbilanz mit 188 298 Rm.), Guthaben bei Versicherungs-Unternehmungen und sonstige Angelegenheiten mit insgesamt 1 020 062 Rm. (1 332 558 Rm.). Unter den Passiven werden Prämienüberträge für eigene Rechnung mit 849 483 (1 112 497) Rm., die Rücklage für schwebende Schäden mit 943 962 (1 056 667) Rm. ausgewiesen. Die Kautionsrücklage hat sich im Berichtsjahr auf 20 693 Rm. erhöht. Es ist beabsichtigt, diese Rücklage auf 50 000 Rm., d. h. also auf die gesetzliche Höhe zu bringen.

Dampfer-Bewegungen der Hugo Stinnes-Linien. D. „Danzig" 26. 10. Wilhelmshaven passiert, ausgehend. — D. „Helm" 27. 10. St. Vincent passiert, heimkehrend. — D. „Krius" 27. 10. St. Vincent passiert, ausgehend. — D. „Ernst G. St." 27. 10. Fernando Noronha passiert, heimkehrend. — D. „Lüderbusch" 28. 10. von Santos, heimkehrend. — D. „Gadenstein" 28. 10. von Hull, heimkehrend. — D. „Mieroler" 28. 10. Perim passiert, heimkehrend. — D. „Baraguay" 29. 10. in Antwerpen, ausgehend. — D. „General Belgrano" 29. 10. von Rio de Janeiro, heimkehrend. — D. „Tirpitz" 29. 10. von Hongkong, ausgehend. — D. „Emil Rüdorff" 29. 10. in Rotterdam bei sich reise. — D. „Lindenburg" 30. 10. in Montevideo, ausgehend. — D. „Cuba" 30. 10. in Antwerpen, Vorreise. — D. „Adolf von Baeyer" 30. 10. von Port Said, ausgehend. — D. „Carl Legien" 30. 10. in Dairen, heimkehrend. — D. „Schore" 30. 10. in Dairen, heimkehrend.

Berliner Schluß- und Nachbörse.

Die Spekulation faßt sich im weiteren Verlauf am Montanaktienmarkt zu Deckungskäufen betrachtet. Die Kurse gingen besser, etwas in die Höhe, bereinigt sogar im Ausmaß von 1½—2 Prozent. Von chemischen Werten verbesserten sich Badische Anilin um ¾ Prozent auf 116¾. Im übrigen war ein 3prozentiger Gewinn der Berliner Maschinenfabrik (48 %) und die freundliche Veranlagung von Orenstein & Koppel (62 Prozent) bemerkenswert. Auch Augsburg-Nürnberg infolge der Dividendenlosigkeit und des Vorhandenseins außerordentlich hoher Bankguthaben stärker ermäßigt. Ebenso fanden späterhin Schiffahrts-Aktien Beachtung. Hapag erhöhten ihren Anfangskurs auf 66½, Norddeutscher Lloyd auf 74¼.

Frankfurter Börse.

Lustlos, bereinzelt waren die Kurse eine Kleinigkeit fester: Phönix 65¾, Harpener 99¼, Anilin 116¼, Höchster Farben 114¾. Im Freiverkehr Benz 27, Petroleum 59½, Brown Boveri 54, Ilse 48½. Geldsätze unverändert.

Hamburger Börse.

Bei uneinheitlicher Tendenz war das Geschäft, abgesehen von einigen Spezialwerten, ruhig. Fester waren am Schiffahrtsmarkt die Amerikaverte, Packetfahrt 66½, Hapag 72¾. Von Lokalwerten waren besonders Nobel lebhaft bis 85 gehandelt. Man rechnet mit einem günstigen Abschluß der schwebenden Verhandlungen mit ausländischen Interessenten in den nächsten Tagen. Schwächer lagen dagegen Harburg-Phönix mit 46 Oltensener Eisen 18 B, H. E. M. 62¼. Der Rentenmarkt lag unfaßlich, lediglich für Ungarn Gold bestand Nachfrage auf erhöhtem Niveau zu 13¾.

Wertbeständige Anleihen

	9. 11.	7. 11.
3%Ann Roggenw.	6.66	6.45
6% Bd. Elekt. Kohle †	6.66	6.45
6% Berl. Hyp B. G. Pf	1.65	1.70
berl. Roggenanl.	0.60	—.—
5% Brsl. Kr. El. W. Ko.	1.91	1.91
5% Braunschw.-Han. Hyp. Kogg.	—.—	—
Bresl. Fürstenst. Grub. Ctw †	14.60	14.50
6% Elektro-Zweckverb. Mitteld. Kohlenw.	2.40	2.30
7% Ev. Landes-Anhalt Roggenw.-Anleihe	5.45	5.90
6% do.	5.60	5.—
5% Frankf. Pfandbr. Bk. Gold	1.59	—.—
8% Gotha Ldkr. Groskratw. Hann. K. A. †	61.75	—.—
Groß. Mannh. Kohl.	9.—	9.—
6% Hess. Brk. Kg. A.	—.—	0.66
Kur- und Neum. Kogg.	4.35	4.25
Landsch. Centr.-Kogg.	3.65	3.65
6% Lpz. Hyp. Bk. Gold	1.61	1.61
5% Mecklenbg.-Schwerin. Pfandbr.	4.90	4.10
5% Mecklenbg.-Schwerin Kogg.-Anl. II.	4.90	4.90
5% Meiningen Hyp. Bk. Gold	1.62	1.62
5% Neckar. Gold-Anl.	56.40	56.15
5% Nordd. Grundt.-Bk. Gold	1.61	1.60
Oldenb. Rogg.-Am.	2.25	2.25

† Bill. Mk. p. Tonne Mk. p. 50 kg

	9. 11.	7. 11.
Ostpr. Wk. Kohle †	7.62	7.55
6% Rodenkr. Gold	1.30	1.30
5% Pr. Ctr. Boer. Gold	61.—	61.—
5% do. Gold-Komm.	64.—	64.—
7% Cottbuser Rogg.-Anl. †	4.—	4.12
5% do. Roggen-Komm.	4.—	4.13
5% Preuß. Kalw.-Anl.	3.54	3.54
5% do. Roggenw.-Anl. †	5.55	5.55
5% Sächs. Lösch.-Rogg.	4.60	4.60
8% Prov.-Sächs. landschaftl. Gold-Pfdbr.	78.50	78.50
10% Prov.-Sächs. landschaftl. Gold-Pfdbr.	68.—	68.—
5% do. Roggen-Komm.	—.—	—.—
5% do. Roggentenden-Bk. †	3.55	3.55
5% Sächs. Bodenw.-Kl. Ausg. A †	2.25	2.25
do. Ausg. C †	—.—	—.—
5% Sächs. Staats-Roggen	—.—	—.—
5% Schles. Landw. Gold. A.	1.60	1.61
Schles. Lösch.-Rogg.	3.60	3.60
10% Pommern Roggen	5.65	5.68
5% Schlw.-H. Ldw. Gd. A.	—.—	—.—
5% do. Lösch.-Krd. Rogg.	4.20	4.28
6% Thür. ev. Kirche Roggenw.-Anl.	5.10	5.10
5% Westf. Ldbk. Gold	1.51	1.58
5% Westfälische Prov.-Kohle 23 †	9.60	9.60
6% do. Roggen-Pfandbr.	—.—	—.—
6% Zukerkreditbk. Gold	69.40	69.40

Zentner Bill. Mk. v. 100 kg. Bill.

Berliner Produkte.

Am Produktenmarkt gaben die Getreidepreise etwas nach, da sich vermehrtes Angebot zeigte. Namentlich bei Weizen waren die Verkäufer übermiegend. Roggen lit hauptsächlich unter mangelnder Nachfrage. Vom Auslande machte sich kein Einfluß bemerkbar. Von Gerste waren nur die wenig vorhandenen feinen Sorten beachtet, während andere bei großer Zurückhaltung der Käufer flau waren. Hafer war ziemlich reichlich angeboten, andererseits gelang es aber auch, unwesentliche Posten nach Mittel- und Süddeutschland zu verkaufen. Vereinzelt wurden weiße Sorten für England verlangt. Mehl und Futterstoffe waren sehr schleppend.

	9. 11	7. 11
Weizen, märk. 11	218—221	219—220
Roggen, mär. 11	132—135	135—138
Gerste, 1. t	154—218	158—218
Hafer märk. 11	157—166	157—167
Mais, gelb	—	—
Weizenmehl	27.00—31.50	27.00—31.50
Roggenm. 0	26.10—22.00	26.25—22.50
Weizenkleie	11.50—11.—	11.50—11.—
Roggenkleie	9.00 9.20	9.00—9.20
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Blauer Mohn	24.50—31.50	24.50—31.50
Kl. Peluschken	23.50—25.50	23.50—25.50
Futterkartoffeln	18.50—20.50	18.50—20.50
Kartoffelflocken	17.00 18.50	17.00 18.00

	9. 11	7. 11
Kartoffelstärke 2 Sfr.)	20.50—22.00	20.00 21.00
Wicken	21.00—25.00	21.00—25.00
Futter-Erbsen	11.50—12.50	11.50—12.50
Winterraps	—	—
Leinsaat	—	—
Serradelle, alte	—	—
neue	—	—
Kapsuchen	14.20—14.30	14.20—14.30
Leinkuchen	21.20 21.30	21.30—21.40
Trockenschnitzel	7.60 8.00	7.60—8.00
Sojaschrot	20.00—20.40	20.00—20.60
Kartoffeleiweiß	9.20 9.60	9.20—9.60
Kartoffelflocken	12.80—12.90	12.80—13.00
Torfmelasse	—	—
Torfmehl	—	—
Torfstreu	—	—

Berliner Metallnotierungen.

Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 100 Kilo. Berlin, 9. November.

	9. 11.	6. 11.
Elektrolyt-Kupfer	139,75	139,85
Zinkh.-Vpreis	—	—
Kalf-Kupfer	—	—
Orig.-Hütten-Weichbl.	—	—
Orig.-Hütten-Hartzink im Verk.	79,50—80,50	79,50—80,50
Remelt.-Platten-Zink	68,00—69,00	68,00—69,00
Orig.-Hütten-Aluminium, Bl.	236—240	236—244

	9. 11.	6. 11.
Orz.-H.-Alum. i. Walzdrahl od. Drahtb. 99 %	240—245	240—245
Zinn (Bo-Str. Australi Hüttenzinn (mind. 99 %)	—	—
Reinnickel (98 bis 99 %)	340—350	340—350
Antimon (Regulus, Silber i. Barr., ca. 900 fein für 1 kg	148—155	149—155

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Lokales, Kunst und Unterhaltung Dr. Erich Seßlerius; für Volkswirtschaft, Mittelwirtschaft und Sport Dr. Hans Bullemin. Für den Anzeigenteil: Paul Krüger, sämtlich in Halle — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 51, Blücherstraße 12 Leitung: Alfred Kamel

Berliner Börse vom 9. November 1925

Kurse in RM für 100 M.		7.11.	9.11.
* in RM für 1 Mill. M.			
** RM für 1 Milld. PM			
Fettgeld, Div. = Kurznotiz L. Gothaer.			
		7.11.	9.11.
Dt. Dollarschl		97.35	97.35
		7.11.	9.11.
DWerte A.G.	6	91.75	91.75
„ 35 L)	—	100	100
„ 35 gr	6	90.25	90.25
Reichsanl.	8	63.—	63.—
„ „ K29	15	0.14	0.13
„ „ K24	15	0.12	0.13
Dt. Reichs-Anl	8	0.2	0.2
do. do.	4	0.24	0.23
do. do.	3½	0.22	0.21
do. do.	3	0.24	—
*Zwganl. Schutzgeb.	4	4.25	4.37
D. Rp. Anl.	4	0.11	0.12
Pr. konv. Anl.	4	0.21	0.21
do. do.	3½	0.22	0.22
do. do.	3	0.21	0.22
Bayr. Anl	4	0.27	0.22
do. Eisb. Oblig.	3½	0.39	0.4
Hmb. S.-R.	3½	0.78	0.79
do. St. A 19	4½	—	—
dodo. 07-14	4	0.65	0.63
*Hess. Anl.	4	0.24	0.24
Ba. St. A. 19	4	0.18	0.22
do. St. R. 3%	3½	0.2	0.2
Berliner 23	—	—	—
do. 29	4	—	—
Chlb. 99 ℳ	1	—	—
Frankf. M.	8	51	—
Köln	8	49.6	49.9
Berl. neue	4	—	—
do. do.	3½	—	—
Ldl. Gr. A	3½	0.26	0.2
do. L. C. a	3½	9.26	9.2
Ostpr. a	3½	0.65	0.5
Posn. a	4	12.60	12.75
Pos. L. D.	4	2.2	2.2
Pr. Zuzat.	10	0.26	0.26
do. a	4½	—	—
Stsb. ult. a	4	7.5	7.58
Schl. Ind. a	3½	7.75	7.51
do. A. a	4	7.75	7.51
Wpr. ritt. a	4	1.85	1.95
do. neul. a	—	—	—
do. ritt. IIa	3½	—	—
do. neul. a	4½	2.05	2.15
		7.11.	9.11.
Nesk. 1890	12	44	45.5
do. 1904	12	—	—
Ost. S-R. I	4½	9.8	11
do. Eisb. A	4½	2.75	3
do. Gold	4	13.5	14
Rum. konv.	4	1.12	1.12
Türk. Ad. A	4	7	6.9
Türk. unif	4	11	—
do. A. 03	4	—	—
do. A. 06	4	—	5.9
do. Zoll-O.	4	7.6	7.6
Türkenlos	1½	21.3	21.25
Ung. S-R 13	4½	10.75	11.25
Ug. Gold-R	4	11.9	12.62
do. Kron-R	4	1.2	1.2
Mex. Bew. A	0	—	—
O-USt. Balt	3½	13.37	13.2
Südost. (L.)	2½	10.5	—
do. neue	—	—	—
Anatolier I	4½	7.3	7.3
do. II	4½	6.1	6.3
Dt. Ostafr.	0	4.12	4
Kam. ELB	0	0.25	0
K. Guinea	0	160	160
Otav-MuE	7½	26.12	26
OestUngst	10	20.12	22.5
Balt. u. Ob.	—	23.25	37
Canada	—	38.25	39.5

		7.11.	9.11.
Brschw. L.	0	98	98
Hilbck.	10	42.5	41.5
Hall. Hett.	0	30	30
Schant. B.	15	1.3	1.30
AL.u.Strb	5½	102	100.5
El. Hochb.	40	67	67.37
Dt. Aust. D	0	61.25	62.25
B-A. Pak.	0	63.6	66.25
Ver. Rd.	0	—	—
H-Sdamb.	8	80	81.87
Hansa D.	0	82	83
Neptun	0	43.25	50
Ndd. Lloyd	0	72	74
Roland L.	0	75.25	75.12
Schls. Dpf.	0	—	—
V. Elbesch.	0	29.1	27.5
Aschaff. P	5	48	48
Asch. N.M.	0	64	60
Bach u. Lg	12	107	105
Bad. A. u. S.	10	115.5	116.1
Bad. G. M.	0	1.5	1.1
B.f.H. u. In.	—	1.37	1.37
Banning M.	—	—	—
Brscher Kr.	0	9	8.5
Bartz & C. L.	0	4.3	4.3
Basalt A-G.	0	68.25	68
Bast A.-G.	2	56	53.9
Bauz. K. W.	—	—	—
Bautzn. T.	0	19	20.5
Bay. Cellu.	—	—	—
do. Hartst.	0	79.5	80
do. Spiegl.	0	40	39
Bedb. W.	0	60	60
Bemb. J. J	0	125	128.5
Bendix. T.	0	28	25
Berg. C. E	0	63	64
Berger T.	15	1072	1071
Bergm. El.	0	70	69
Berl. A. M	0	—	—
do. Dapfm	0	82	82
do. Brl. Gla.	0	—	—
do. G. Hutf.	0	1185	123
do. Hol. Cpt	0	39.75	39
do. Hot. G	0	61.75	61
do. Gardin.	0	61.60	37
do. M. Schw	0	45.75	47.75
do. Neckr. F	0	—	—
do. Neus. B.	0	31.75	30
do. Sped. V.	0	16.6	16.5
Berth. M.	0	100	107.9
Bernd. Bg.	0	30	30
Bet. u. Mon.	—	41	41
Bielf. m. W	0	—	—
Bing. Nrbg	0	34	33.75
Bismarckh	—	—	—
R. Blumen	0	48	48
Boch. Gußr.	0	65	27
Bde. Bech.	0	—	22
Boeddingh	1M	—	—
Böhler & Co	4	233	—
Bösp. Ww	0	40	40
Braunk. u. I	25	96.5	96.25
Brschw. K.	10	101.5	101.5
do. Jutesp.	0	25	37
do. M. B. A	0	40.5	—
Breitb. P. Z	0	44.5	47
Br. B. Off.	0	29.75	30.5
Brem. Allfl	0	36	35.1
do. Linol.	12	122	121.2
do. Vulkan	25	—	39
do. Wollk.	0	121.75	122
Buder. Eis.	0	35	34.75
Busch Eop.	0	36	35
do. F. W. L.	0	—	—
do. W. Y. A.	0	30	31.5
Butzke M.	0	60	60.5
Byk. G.-W	0	33	33.25
Calm. Ash	0	26	26.28
Capit. & Kl	0	17	16
Carlh. Alw	0	29.62	26.8
Carol. Brk.	2	133	132
Cekaus. P	0	23.7	22
Charlbg. W	13	60.5	60.29

		7.11.	9.11.
Charlotth.	0	—	—
Ch. F. Bch	0	66	66
Ch. Grksh.	0	1157	1152
do. Grünau	0	40	39.25
Alf. Gran.	0	42	41
Alb. Dumn	0	120	118
Allg. El.-G.	5	90	90.37
do. V. A.	5	62	61.5
do. Lit. B.	5	55.5	55.5
Allg. Haus.	0	33	33
Alsen E. Zt.	0	126.5	122
Amme, Gi	0	55	58
Ammend. P	0	105.5	106.5
Ang. Cf. V.	0	35	35
Anh. Kohl.	0	52.5	54
Ankerwerk	15	131	131
Annab. St.	0	57	57.5
Anszen W.	0	16.5	—
Archimed.	—	—	—
Aschaff. P	5	48	48
Asch. N.M.	0	64	60
Bach u. Lg	12	107	105
Bad. A. u. S.	10	115.5	116.1
Bad. G. M.	0	1.5	1.1
B.f.H. u. In.	—	1.37	1.37
Banning M.	—	—	—
Brscher Kr.	0	9	8.5
Bartz & C. L.	0	4.3	4.3
Basalt A-G.	0	68.25	68
Bast A.-G.	2	56	53.9
Bauz. K. W.	—	—	—
Bautzn. T.	0	19	20.5
Bay. Cellu.	—	—	—
do. Hartst.	0	79.5	80
do. Spiegl.	0	40	39
Bedb. W.	0	60	60
Bemb. J. J	0	125	128.5
Bendix. T.	0	28	25
Berg. C. E	0	63	64
Berger T.	15	1072	1071
Bergm. El.	0	70	69
Berl. A. M	0	—	—
do. Dapfm	0	82	82
do. Brl. Gla.	0	—	—
do. G. Hutf.	0	1185	123
do. Hol. Cpt	0	39.75	39
do. Hot. G	0	61.75	61
do. Gardin.	0	61.60	37
do. M. Schw	0	45.75	47.75
do. Neckr. F	0	—	—
do. Neus. B.	0	31.75	30
do. Sped. V.	0	16.6	16.5
Berth. M.	0	100	107.9
Bernd. Bg.	0	30	30
Bet. u. Mon.	—	41	41
Bielf. m. W	0	—	—
Bing. Nrbg	0	34	33.75
Bismarckh	—	—	—
R. Blumen	0	48	48
Boch. Gußr.	0	65	27
Bde. Bech.	0	—	22
Boeddingh	1M	—	—
Böhler & Co	4	233	—
Bösp. Ww	0	40	40
Braunk. u. I	25	96.5	96.25
Brschw. K.	10	101.5	101.5
do. Jutesp.	0	25	37
do. M. B. A	0	40.5	—
Breitb. P. Z	0	44.5	47
Br. B. Off.	0	29.75	30.5
Brem. Allfl	0	36	35.1
do. Linol.	12	122	121.2
do. Vulkan	25	—	39
do. Wollk.	0	121.75	122
Buder. Eis.	0	35	34.75
Busch Eop.	0	36	35
do. F. W. L.	0	—	—
do. W. Y. A.	0	30	31.5
Butzke M.	0	60	60.5
Byk. G.-W	0	33	33.25
Calm. Ash	0	26	26.28
Capit. & Kl	0	17	16
Carlh. Alw	0	29.62	26.8
Carol. Brk.	2	133	132
Cekaus. P	0	23.7	22
Charlbg. W	13	60.5	60.29

		7.11.	9.11.
Flend. Bkb	0	—	13.5
Fläh Schiff	0	—	—
Flöther M.	0	53	55
Frankonia	0	27	27.5
Frauz. Zt.	0	78	78
Freund M.	0	61.5	63
Frdrf. Kall	0	59.75	60
Frdr. Hütte	0	—	—
Frister R.	0	3	3
Fröbeln Z.	6	36.5	36
Fuchs Wagg	0	—	—
Gaggen K.	0	26	25.5
Löw. Gantr	—	—	—
Geb. & C.	0	99.5	99.75
Gebh. & K.	0	48	49.75
Gelsk. Bwk	0	71.5	74
do. Guß	0	21	21
Gesch. C.	0	40	39.75
Gentz. Zu.	0	0.625	0.675
Germ. Zem	10	63.5	69.5
Gerresh. Gl.	7	100	101
G. f. el. Unt.	3½	105	105.5
Gildem & C	0	75	75
Girm. J. & O	0	135	133
Glaub. Tex	0	15.25	15
do. Wollin.	0	59.75	58.75
H. Glasenn	0	7.5	8
Glasdrock	15	85.5	—
Glasm. Sch	8	120.5	120.2
Glanz. Zu.	0	70.12	70.12
Glockstr.	0	33.1	32
Gödh. Ghr.	0	41	41
Goldsch. T.	0	57	57.6
Görl. Wagg.	2	20.5	21
C. P. Goerz	0	55	60
Gotha	0	30	29
Grepp. W.	8½	—	102.5
Grevenbr.	0	—	—
Grätzn. Ma.	10	86.5	86.25
Grünland.	0	49	49
Grusch w. T	8	50	50
E. Grundt	8½	77	77
Gum. Ma.	0	27	28.1
Habm & Gu.	8	52	52
Hacket Dr.	0	42	38.75
Hall. Masch	—	7.37	7.37
Hamb. W.	4	92.25	92.5
Hulg. I. Gr.	0	32.5	34
Hammers.	0	95	93.75
do. Mannh.	0	41.5	—
do. E. Wag.	0	8.75	9.75
Hansa L.	0	38	38
Harb. W. G	0	—	—
do. Eis. u. Br	0	41.5	42
Hark. BSP	0	45.25	46.1
d. Bekk. w	0	—	—
do. do. St. P	0	—	—
Harp. Bgb.	0	98.25	100
Hartm. S. M.	0	6.5	—
Hasch. C.	0	40.5	40.5
Hedwigsh.	19	48	48.5
Heil. Imm.	0	43	43
Heim. L. & C	0	40.5	40.5
Held & Fr.	0	27.5	27.12
Hemm. PZ.	10	112	111.7
Hilleb. Mü	0	32	32
Hildebr.	0	29	28.25
Hillewerke	0	28.25	28
Hilpert M.	0	21.5	20.5
Hindr. Auf	0	30	30
Hirsch Kup	0	82	83
Hirsch L.	0	61	62
Hochst Farb	0	114.75	115.5
Hoesch Sta	0	73	74.37
Hofm. Stä.	0	41	41
Hohenlohe	0	10.1	10
Ph. Holzm.	7	44.25	43.5
Horch & Co	0	36	38.5
Hotstr. Ger	0	64.7	64.75
do. do. V. -A	0	—	—
Howaldtsw	0	—	—
Hucke Godh.	0	21.5	22.5
Huo. Brk.	1	104	104
Humb. Ma	0	31	29
Humboldm	0	—	—
Hutschenr. L.	3	28	28.5
Huschenr.	0	36	35.25

		7.11.	9.11.
Kosmos	55	—	54.25
Eann. u. Thür.	78	—	78
Eärmer Credth.	35	—	34
Kayser Verbandsm.	114.7	114.6	114.5
Kessauer Landesbank	66.10	66.1	66.1
Sächsische Eann.	16	16.18	16
Kohrisch-Eisrad	61	67.12	68.1
Aber. Berr. Bergbau	—	—	—
Kronzkiewerk	20	—	20
Forra Erunkehlen	—	—	—
Pr. zer Kohlen	—	—	—
Christoph und Unmack	50	—	50
Chromopapier-Najork	50	—	55.56

		7.11.	9.11.
Flend. Bkb	0	—	—
Fläh Schiff	0	—	—
Flöther M.	0	53	55
Frankonia	0	27	27.5
Frauz. Zt.	0	78	78
Freund M.	0	61.5	63
Frdrf. Kall	0	59.75	60
Frdr. Hütte	0	—	—
Frister R.	0	3	3
Fröbeln Z.	6	36.5	36
Fuchs Wagg	0	—	—
Gaggen K.	0	26	25.5
Löw. Gantr	—	—	—
Geb. & C.	0	99.5	99.75
Gebh. & K.	0	48	49.75
Gelsk. Bwk	0	71.5	74
do. Guß	0	21	21
Gesch. C.	0	40	39.75
Gentz. Zu.	0	0.625	0.675
Germ. Zem	10	63.5	69.5
Gerresh. Gl.	7	100	101
G. f. el. Unt.	3½	105	105.5
Gildem & C	0	75	75
Girm. J. & O	0	135	133
Glaub. Tex	0	15.25	15
do. Wollin.	0	59.75	58.75
H. Glasenn	0	7.5	8
Glasdrock	15	85.5	—
Glasm. Sch	8	120.5	120.2
Glanz. Zu.	0	70.12	70.12
Glockstr.	0	33.1	32
Gödh. Ghr.	0	41	41
Goldsch. T.	0	57	57.6
Görl. Wagg.	2	20.5	21
C. P. Goerz	0	55	60
Gotha	0	30	29
Grepp. W.	8½	—	102.5
Grevenbr.	0	—	—
Grätzn. Ma.	10	86.5	86.25
Grünland.	0	49	49
Grusch w. T	8	50	50
E. Grundt	8½	77	77
Gum. Ma.	0	27	28.1
Habm & Gu.	8	52	52
Hacket Dr.	0	42	38.75
Hall. Masch	—	7.37	7.37
Hamb. W.	4	92.25	92.5
Hulg. I. Gr.	0	32.5	34
Hammers.	0	95	93.75
do. Mannh.	0	41.5	—
do. E. Wag.	0	8.75	9.75
Hansa L.	0	38	38
Harb. W. G	0	—	—
do. Eis. u. Br	0	41.5	42
Hark. BSP